

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutschen Gartenbaues

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungs-

Blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. l. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 62011, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt (Oder) · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 23. Februar 1939

56. Jahrgang — Nummer 8

Auf den guten Erfahrungen wird immer Besseres aufgebaut

Die Erzeugung muß gesichert sein

Die Marktordnung ist heute aus dem deutschen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken, ihre Notwendigkeit soll auch gar nicht mehr erörtert werden. Reichsabteilungsleiter II E, Prof. Dr. Ebert, hat bereits in Nr. 6 unserer Zeitung ausführlich dargelegt, wie zentralisiert sich die Marktordnung auf dem Gebiet des Gartenbaus, insbesondere des Obstbaus ausgewirkt hat. Im folgenden zeigt Prof. Ebert die durch die geordnete Marktversorgung den gärtnerischen Erzeugern der übrigen Zweige des Gartenbaus erwachsenen Vorteile eindeutig auf.

Gemüsebau hat Vorratsreserven

Der Gemüsebau verdankt der Marktordnung in der großen Linie eine weitgehende Konsolidierung, die, unterstützt durch die Arbeiten des Reichsnährstandes auf dem Gebiet des Saatgutwesens, vor allem in den alten, geschlossenen Anbaugebieten vielfach auch einen Ausbau der Betriebe ermöglicht hat. Erstreckungswiese ist dabei festzustellen, daß sich der Teichgemüsebau in richtiger Erkenntnis der Markterfordernisse nicht so sehr dem Gewächshausbau als vielmehr den Winterkulturen zugewandt hat. Die Fortschritte auf dem Gebiet der Frühbeheizung gaben dazu noch weiteren Anlaß. Freilich ist auch im Gemüsebau die Möglichkeit, Rücklagen zu schaffen, äußerst knapp, und der Ausfall einer Kultur birgt noch große Gefahrenpunkte. Das gilt in besonders verstärktem Maße für Gebiete, die weniger günstig liegen, und es wird äußerster Anstrengungen auf dem Erzeugungsfaktor bedürfen, um durch verbesserte Betriebsorganisation und Kulturführung den Ausgleich zu beschleunigen. Wenn trotz dieser Gesamtlage zahlreiche Beschwerden über ungenügende Preisverhältnisse vorliegen, so muß einmal von den Landesbauernschaften geprüft werden, ob die Betriebe, aus denen die Beschwerden kommen, selbst in Ordnung sind. Weiterhin muß sich die Erzeugerschaft darüber klar sein, daß auch sie einen Teil des Anbauverlustes immer zu tragen hat. Trotzdem muß zugegeben werden, daß ein Teil der Beschwerden keine Berechtigung zu haben scheint, wenn sie auch vielfach nur durch unzureichendes Verständnis örtlicher Preisbildungsstellen bedingt sind. Um so notwendiger scheint es mir allerdings zu sein, daß die Gartenbauwirtschaftsverbände mehr als bisher geschieht, die Zusammenarbeit mit der II E dadurch befähigen, daß sie deren Vertreter an den Verhandlungen mit den Preisbildungsstellen mehr und rechtzeitiger beteiligen.

Anbauückgang und Preisgestaltung

Einige Erscheinungen bedürfen aber doch besonderer Beachtung, nämlich der Rückgang des Gurkens, Zwiebels und Spargelbaues, wobei in allen Fällen von der Erzeugerschaft darauf hingewiesen wird, daß die Preisbildung mit den direkt oder indirekt gesteigerten Lohnaufwendungen nicht mehr im Einklang stehen oder daß andere landwirtschaftliche Erzeugnisse dem Anbau eine sicherere Einnahme gewähren. Im Gegensatz zum Obstbau mit seinen langfristigen Kulturen vermag naturgemäß der landwirtschaftliche Gemüsebau sich leichter anzupassen, und das mag auch im Einzelfall begründet erscheinen, wenn z. B. der Mohrrübenpreis unter dem Kartoffelpreis gehalten wird. Gerade hier zeigt sich, wie notwendig es ist, die Zusammenhänge so breit wie möglich zu sehen, um eine dauernde Beunruhigung des Erzeugungsganges zu verhindern.

Öffentlich investierte Mittel sind in Gefahr

Damit wird eine Frage berührt, die unsere größte Sorge finden muß. Es sind gegenwärtig im Obstbau so außerordentliche öffentliche Mittel investiert, daß es Pflicht ist, jetzt mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß eine einwandfreie Betreuung des mit diesen Beihilfen geschaffenen Bestandes gesichert wird. Wir bedürfen dazu eines lebens- und leistungsfähigen Baumnährstandes, der nicht nur die Pflege der Bäume sichert, sondern zugleich die unterste Hilfsstufe der marktmäßigen Erfassung ist. Unter dem allgemeinen Zeichen der Landflucht sehen wir aber, daß statt einer Voranbewegung ein Rückgang in der Zahl selbständiger Baumwarde einsetzt. Es muß daher die Bitte an die Reichsregierung gestellt werden, sowohl im Interesse der Erzeugung als auch im Interesse der Marktversorgung große Mittel bereitzustellen, um nicht nur die bisherigen Baumwarde an ihrem Platz zu halten, sondern auch neue Baumwardestellen vor allem in jenen Gebieten zu schaffen, in denen der Obstbau künftig besonders zu fördern ist. In gleicher Weise ist es notwendig, die Außenstellen der Landesbauernschaften auf gartenbaulichem Gebiet zahlenmäßig auszuweiten und durch Ausrichtung mit Klein-

ges zu verhindern. Ich sehe nun in einem Rückgang des mitteldeutschen Spargelbaues, ja nicht einmal im Rückgang des Gurkenanbaues eine absolute Gefährdung der Marktversorgung, da sich die Gemüsearten weitgehend untereinander zu vertreten vermögen. Ich sehe in Übereinstimmung mit dem Vorliegenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft sogar eine größere Gefahr darin, wenn durch zu starke Nachgiebigkeit in der Preisbildung das alte Spiel der großen Jahreschwankungen bei den Preisen wieder neu aufleben würde. Trotzdem muß aber überprüft werden, ob das an sich richtig gesteckte Ziel der möglichen Stabilisierung der Preiskurven nach den vorliegenden Erfahrungen schon jetzt voll eingehalten werden kann, solange die Erzeugerschaft ohne das nun einmal notwendige Sicherungspolster arbeiten muß. Zweifellos sind im ganzen genommen, und zwar bemüht, auch beim Gemüsebau die Preise an der untersten Grenze der Erzeugungsmöglichkeit gehalten. Ich halte es aber jetzt schon für durchaus tragbar und notwendig, daß hier noch eine weitergehende Voderung eintritt, als sie an sich schon in den neuerdings eingeführten „Bon — bis — Spannen“ angebeutet wird, falls von den marktregelnden Stellen der Wunsch geäußert wird, den Anbau von Gurken und Spargel wieder auf die alte Höhe zu bringen. Wesentlich ernster steht es um den Zwiebelanbau. Die technischen Voraussetzungen sind gegeben, um den Zwiebelanbau dem Bedarf entsprechend auszuweiten. Dank der Mithilfe der Regierung ist es ferner möglich, Lagerräume im Erzeugergebiet zu schaffen. In 2-3 Jahren dürfte zudem ausreichend Saatgut einer guten ostmärktischen Winterzwiebelzüchtung zur Verfügung stehen. Es bleibt also lediglich die Preisfrage, um den Zwiebelanbau so zu fördern, daß eine bessere Versorgungsöglichkeit geboten wird, als sie zur Zeit vorliegt.

Anausgenügte Versorgungsgebiete im Obstbau

In Ergänzung zu dem, was bereits für die Obstbauern gesagt worden ist, muß hier noch folgendes festgestellt werden, das auch für die Baumschulen zu wissen notwendig ist, nämlich, daß die bisherigen Hauptobstbaugbiete eine gewisse Sättigung im Hinblick auf Neupflanzungen aufzuweisen haben und daß daher eine allmähliche örtliche Verschiebung der Anpflanzungsförderung eintritt. Besondere Aufgaben stellen uns dabei die Ostmark und das Sudetenland, die beide obstbaulich wieder versorgt werden müssen, zumal sie alle standortsmäßigen Vorbedingungen für einen leistungsfähigen Obstbau in sich tragen. Im Altreich aber sind es zwei andere Landesbauernschaften, denen sich unsere künftige Aufmerksamkeit gerade im Hinblick auf den Apfel- und vielleicht auch Süktircheneranbau zuwenden muß, nämlich Mecklenburg und Pommern. Es ist im Jahre 1938 nicht das erstmalig gemeldet, daß sie Ernten brachten, als die sonst klimatisch begünstigten Gebiete ausfielen und die Winterfalte 1928/29 hat, relativ genommen, nicht unbedeutend höhere Verluste als in anderen Gebieten gebracht, weil die Seenähe mit ihrer hohen Luftfeuchtigkeit einen gewissen Ausgleich bot. Der obstbauliche Ausbau hat aber hier noch mehr als in anderen Gebieten zur Voraussetzung die Schaffung eines ausreichenden Beratungs- und vor allem Baumnährdienstes.

Rechtzeitige Dispositionen für Baumschulen

Die Baumschulen waren die erste Fachgruppe, die den Segen der Marktordnung zu spüren bekam. Sie hatte es verdient; denn sie hatte am weitestgehenden das Güteleistungsprinzip verfolgt und sie hat es im Laufe des letzten Jahres, ebenfalls von der Regierung stark unterstützt, auf dem Gebiet der Unterlagen noch weiter vervollkommen. Sie ist zugleich Nährstufen der starken Neupflanzungsaktion im Obstbau geworden. Auf zwei Teilgebieten sind jedoch Sonderbemerkungen zu machen, soweit es die Werkzeuge bzw. betriebswirtschaftliche Seite angeht. In beiden Fällen handelt es sich um Jungware, die für künftige Zwecke gebraucht werden. Es rückt sich jetzt die Unentloshbarkeit der maßgebenden Stellen, die die Pflanzungen an den Reichsautobahnen vorzubereiten hatten. Dadurch, daß man es ablehnte, rechtzeitig wenigstens Annäherungszah-

len über den kommenden Bedarf bekanntzugeben, und dadurch, daß nun zum öffentlichen Bedarf auch der verstärkte private Bedarf getreten ist, besteht jetzt ein Mangel an Pflanzmaterial, wie er von Seiten der II E rechtzeitig vorausgesagt war, ohne daß sie in der Lage war, die Baumschulerzeugung entsprechend lenken zu können, weil ihr jede Hilfsleistung verweigert worden war. Nur so war es möglich, daß jener innerlich unzuliebe Waldgehilfenhandel aufkommen konnte, der auf Antrag der II E zu der bekannten und von allen einsichtigen Baumschulern begrüßten Anordnung der Hauptvereinigung führte. Es besteht nun weiterhin die Gefahr, daß durch Überbeziehung der grundsätzlich richtigen Folgerung nach standorts- und habitusgerechten Pflanzungen, insbesondere hinsichtlich der zeitlichen Abwicklung dieser Pflanzungen auf der einen Seite erhebliche Werte der Baumschulen verlorengehen, und auf der anderen Seite Mangellagen auftreten, die einfach darin begründet sind, daß die Baumschulen aus naturgegebenen Gründen die erforderlichen Umstellungen nicht schnell genug durchführen können. Es muß deshalb gemüht werden, daß baldmöglichst aus der Gemeinschaftsarbeit aller beteiligten Stellen ein Dispositionsplan erarbeitet wird, der unumgängliche Härten vermeiden und für die Erzeugungslenkung die erforderlichen Richtlinien erstellen läßt. Im übrigen bleibt nur noch der Hinweis übrig, daß auf dem Gebiet der Preisbildung aus betriebswirtschaftlichen Gründen der Rosenpreis als zu niedrig zu bemängeln ist.

Blumengroßmärkte fördern den Absatz

Abweichend von den anderen Fachgebieten steht es um den Blumen- und Zierpflanzenbau. Von verhältnismäßig wenigen Anläufen abgesehen, hat hier eine allgemeine innerdeutsche Marktordnung noch nicht stattgefunden, vielmehr sind es überwiegend die Maßnahmen der Einfuhr- und Ausfuhr, deren indirekte Wirkung auf die deutsche Erzeugungssicherheit unverkennbar ist. Es ist bedauerlich, daß viele Erzeuger diese Tatsache nicht genügend würdigen. Gemäß ist es der allgemeine Wiederanstieg unserer Wirtschaft, der den Blumen- und Zierpflanzenanbau den stärksten Auftrieb gab. Dennoch zeigen die vorliegenden Erfahrungen der bereits eingerichteten Blumengroßmärkte mit der durch sie erreichten Offenlegung des Markt-

geschehens, daß auch auf diesem Gebiet eine Marktordnung nicht nur möglich, sondern für die Erzeugungslenkung notwendig ist, zeigt das noch in viel zu großem Umfang zu beobachtende unetliche Auf und Ab im Angebot und in der Preisbildung. Bei der Feinheit der Qualitätsunterschiede und unterschiedlichen Geschmacksanprüchen der Käuferschaft sind unmittelbare Eingriffe in die Preisbildung selbst nicht erwünscht. Um so mehr bleibt die seit Jahren durch die gartenbaulichen Valenorganisationen geforderte Angebotsanforderung zu Recht bestehen und beginnt sich erfreulich auszuwirken. Es bietet nun gerade der geordnete Blumengroßmarkt die beste Möglichkeit, den Anreiz, das Angebot vielfältiger zu machen, zu fördern. Es ist für den Erzeuger stets ein besonderes Risiko, eine neue Pflanzenart in Kultur zu nehmen, wenn sie auf dem Markt noch nicht eingeführt ist. Der Blumengroßmarkt ermöglicht, das neue Angebot sofort der Gesamtheit der Verteilererschaft vor Augen zu führen und damit die Einführung in die Verbraucherenschaft zu erleichtern. Der Großmarkt erzielt ferner zur Qualitätssteigerung, weil die Erzeugerschaft ständig die Möglichkeit des Vergleichs mit der Leistung des Besten hat und sich niemand gern vor dem anderen messen mag. Damit erhalten die Blumengroßmärkte einen Nebencharakter, der ihm für den Fachkundigen den Wert einer ständigen Fortausbildung gibt und so den Leistungswillen steigert und die Pflanzenkenntnis bereichert. Schließlich aber bedeutet der Großmarkt für die Erzeugerschaft durch die zeitliche Zusammenbrängung des Marktablaufs eine Zeitersparnis, die gerade im Hinblick auf die auch den Gartenbau schwer bedrückende Arbeitskraftfrage von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Von der Erzeugungssseite her sei deshalb die Bitte ausgesprochen, die Einführung solcher Blumengroßmärkte in schnellerem Tempo zu fördern und sie nicht immer wieder abhängig zu machen von den Bedenken kleiner Geister, die nicht weit genug zu sehen vermögen, weil ihre Vorstellungskraft nicht ausreicht.

Wichtigste Aufgabe zur Unterstützung der Arbeit des Marktausgleichs

Marktberichterstattung im Gartenbau

Die wichtigste und vordringlichste Aufgabe der Marktordnung auf dem Gebiet des Gartenbaues ist zweifellos in der Lösung des Mengenausgleichs zu erblicken, das heißt, die nach Belieferung der Verbraucher und Verarbeitungsindustrie in den einzelnen Gebieten anfallenden Erzeugnisse gleichmäßig dem vorhandenen Bedarf zuzuführen. Diese Verteilung hat selbstverständlich nach rein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu geschehen. Zu dieser Aufgabe gehört neben der Unterbringung reichlicher Ernten ebenso auch die sozial gerechte Verteilung der nur in beschränktem Umfang vorhandenen Erzeugnisse. Es gilt dabei nicht nur eine planvolle Beeinflussung des Warenweges von den Erzeugern zu den Absatzgebieten vorzunehmen, sondern auch die zeitlichen Unterschiede des Anfalles in den einzelnen Gebieten auszugleichen. Gelingt es, diese Aufgaben einer zufriedenstellenden Lösung zuzuführen, so wird damit auch auf dem Gebiet der Preisbildung und des Preisausgleichs manche Frage vereinfacht, wenn nicht gelöst.

Der Durchführung dieser Aufgabe stehen auf dem Sektor Gartenbau jedoch mancherlei Schwierigkeiten gegenüber, die auf anderen Wirtschaftsbereichen entweder nicht vorhanden oder wenigstens wesentlich einfacher zu überwinden sind. Es ist dies einmal die Tatsache, daß wir es bei Obst- und Gemüseerzeugnissen — von wenigen Ausnahmen abgesehen — mit leicht verderblichen Waren zu tun haben, die zum Teil nicht einmal längere Transportwege ohne eine Minderung der Qualität vertragen und im übrigen dem Verbrauch stets in einer bestimmten Zeitdauer zuzuführen sind, wenn nicht ein größerer Verberb in Kauf genommen werden soll. Weiter ist die außerordentliche Vielfalt der Erzeugnisse in bezug auf die Arten, Sorten und Güteklassen zu erwähnen. Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist überdies in dem oft stoßweise einsetzenden Ernteanfall zu erblicken, der in hohem Maße von der Witterung abhängig ist und somit nicht von Menschenhand beeinflussbar ist. Hier bleibt keine andere Möglichkeit, als auch den Verbrauch diesen Veränderungen in den Zuführen an-

zupassen, das heißt, den Bedarf bei Spitzenanfällen entsprechend auszuweiten, als ebenso bei Vertropfungen einschränken zu können. Besonders ist dies in den Wintermonaten notwendig, wo man auf diejenigen Dauergemüse angewiesen ist, die im Herbst eingelagert wurden, um die Versorgung mit Obst und Gemüse bis zur neuen Ernte sicherzustellen. Zu berücksichtigen sind daneben die Schwankungen der Einfuhr von Gartenbauernzeugnissen, die aus wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten heraus nicht immer gerade dem jeweiligen Bedarf Rechnung tragen können, das heißt, es können zeitweilig Produkte, die benötigt würden, nicht eingeführt werden, während andererseits vorübergehend Erzeugnisse in einer Höhe auf den deutschen Markt genommen werden müssen, die mengenmäßig über das Maximum des Verbrauchs hinausgehen oder mit dem Anfall aus der heimischen Erzeugung so zusammenfallen, daß besondere Maßnahmen notwendig werden, um eine reibungslose Unterbringung zu ermöglichen.

Hieraus ergibt sich von selbst, wie wichtig es ist, über diese Veränderungen bei der Versorgungslage auf dem Markt für Obst und Gemüse genau unterrichtet zu sein. Aus diesem Grunde ist eine ausgedehnte Berichterstattung notwendig und für die Durchführung der gestellten Aufgabe von hohem Wert. Dies besonders deshalb, weil infolge der schon erwähnten Erscheinungen ein ständiger Wechsel auf allen Gebieten der Erzeugung und des Absatzes das ganze Jahr über zu verzeichnen ist. Das Bild des Marktes ändert sich fast täglich; wo heute noch reichliche Mengen vorhanden sind, können Mangelerscheinungen schon in wenigen Tagen auftreten, da ja nicht nur der Anfall, sondern auch der Verbrauch weitgehend von der Witterung abhängig ist.

Um über diese Vorgänge laufend vollständig und den Tatsachen entsprechend unterrichtet zu sein, hat man schon von Beginn der marktordnenden Arbeit an Wert auf eine umfassende Berichterstattung gelegt. Diese erstreckt sich auf alle Zweige des Gartenbaues, auf den Erzeuger, die Bezugsabgabe-